

F. LEUKAS, EINE INSEL AM ÄUSSERSTEN RAND DER BRONZEZEITLICHEN ÄGÄIS

Auf der Suche nach dem Königreich des Odysseus hat Dörpfeld die Nekropole der Rundgräber entdeckt und teilweise ausgegraben. Er hatte nicht den geringsten Zweifel daran, daß hier im 12. Jahrhundert v. Chr. achäische Könige und ihre Angehörigen nach dem Ritus bestattet worden waren, den Homer beim Begräbnis des Patroklos vor Troja beschrieben hat⁶¹⁰. Seither spielen die Rundgräber von Leukas, schon wegen der korrigierten Datierung in die frühe Bronzezeit (Stufe FH II, um 2500 v. Chr.), in der Homerforschung keine Rolle mehr. Auch zur Erklärung von Grabbau und Beigabenausstattung ist man generell nicht mehr auf Informationen aus Epos oder schriftlicher Überlieferung angewiesen. In der Friedhofsanalyse sind inzwischen Methoden entwickelt, um nicht nur Grabsitten zu beschreiben, sondern auch die Organisation von Gemeinschaften zu rekonstruieren, die uns nur durch Gräber überliefert sind. Aufwendige Grabanlagen für Tote mit besonders kostbaren und zahlreichen Beigaben sind eine räumlich wie zeitlich weitverbreitete Erscheinung. Bei aller Variabilität von Grabform, Bestattungsart und Auswahl der Beigaben gilt die Kategorie der »reichen Gräber« immer als Indikator für eine hierarchisch gegliederte Gesellschaft. Der Aufwand für das Grab diente elitären Führungsschichten transkulturell als Mittel zur Darstellung ihres gehobenen sozialen Status, ihres Machtanspruchs und ihrer wirtschaftlichen Privilegien. In der Nekropole der R-Gräber ist demnach der gesonderte Bestattungsplatz der Elitegruppe zu sehen, die auf Leukas während der Zeit des FH II die höchste Machtposition inne hatte.

Seit C. Renfrew 1972 in seiner wegweisenden Analyse der kykladischen Frühbronzezeit die Anfänge einer ägäischen Hochkultur untersucht hat⁶¹¹, wird die entscheidende kulturhistorische Bedeutung der Frühbronzezeit 2 immer deutlicher⁶¹². Es ist die Periode, während der in der gesamten Ägäis die Herausbildung komplexer Sozialorganisationen mit einer vertikalen Hierarchie beobachtet werden kann, deren Oberschicht von hohem Status im archäologischen Material erkennbar ist. In den protourbanen Zentren der Nordostägäis und der Westküste Anatoliens sind Siedlungsplanung, intensive handwerkliche Produktion, Konzentration von Import- und Luxusgütern und Befestigungsanlagen Zeugnisse für die politische und wirtschaftliche Macht solcher Eliten⁶¹³. Auf den Kykladen werden Schiffsverkehr und Gütertransport von einigen wenigen Zentralorten aus kontrolliert; Gräber mit reichen Beigaben bleiben eine Seltenheit, sie beweisen aber, daß es einzelnen Personen durchaus möglich war, größeren Reichtum anzusammeln⁶¹⁴. In einigen Landschaften Mittel- und Süd griechenlands zeichnet sich eine deutliche Hierarchie von Siedlungen ab⁶¹⁵. Den Mittelpunkt eines Systems kleiner und kleinster Orte bildet eine große Siedlung, in der sich die Herstellung von Stein- und Metallgerät konzentriert und in der ein architektonisch hervorgehobener Bau – meist ein Korridorhaus – Sitz einer zentralen Administration und Residenz der privilegierten Führungsgruppe ist⁶¹⁶. Monumentale Grabanlagen und Bestattungen mit reichem Inventar aus der Zeit der Korridorhäuser konnten bisher nicht gefunden werden. Der Goldschmuck in einem Hortfund und Edelmetallgefäße aus unbekanntem Fundzusammenhang beweisen aber, daß solche Prestigeüter durchaus zur Verfügung standen⁶¹⁷. Ob es auch im vorpalast-

⁶¹⁰ Dörpfeld 1927, 395f. (Homer, Ilias 23, 110-256).

⁶¹¹ Renfrew 1972.

⁶¹² Siehe u.a. Cosmopoulos 1991a; Renard 1995; Karantzali 1996; Maran 1998; Broodbank 2000; Kouka 2002.

⁶¹³ Zur nordöstlichen Ägäis Kouka 2002.

⁶¹⁴ Zu Kykladen siehe Birtacha 1999; Broodbank 2000.

⁶¹⁵ Zum Forschungsstand: Maran 1998, 210ff.; siehe auch Weingarten 1997.

⁶¹⁶ Zusammenfassend: Maran 1998, 197; siehe auch Kalogerakou 1999, 100f.

⁶¹⁷ Schatzfund aus der Thyreatis: Reinholdt 1993; goldene Saucieren von der Peloponnes und Silbergefäße von Euböa: S. Weinberg, *Ant. Kunst* 12, 1969, 3ff.; Sapouna-Sakellaraki, *Annu. British School Athens* 82, 1987, 236 Taf. 42, f. h. Wegen des guten Erhaltungszustandes sollten die Gefäße aus Gold und Silber zu Grabausstattungen gehört haben.

zeitlichen Kreta eine Siedlungshierarchie gegeben hat, ist noch umstritten⁶¹⁸. Nach K. Sbonias ergeben sich aus Zahl, Größe und Beigabenqualität von Tholosgräbern doch Hinweise auf Siedlungen von abgestufter Größe, Reichtum und Bedeutung. Die Funktion der häufig in Gräbern vorkommenden Siegel scheint fraglich. Wegen der Seltenheit von gesiegelten Tonplomben ist ihre administrative Verwendung bei der Verwaltung gelagerter Güter – so wie in den Korridorhäusern des griechischen Festlandes – unbewiesen⁶¹⁹. Trotz dieser unsicheren Befundlage in den Siedlungen wird elitäres Verhalten in der FM II-Zeit im Grabbrauch sichtbar. Tote in den Tholosgräbern der Mesara und in den Hausgräbern von Mochlos waren mit Waffen, Goldschmuck und Luxusgütern ausgestattet, sie waren Mitglieder einer elitären Gruppe mit Anspruch auf einen Platz in der gemeinsamen Grabanlage⁶²⁰. Die Rundgräber von Leukas fügen sich ohne Schwierigkeiten in dieses Spektrum archäologischer Hinterlassenschaften von frühbronzezeitlichen Eliten in der Ägäis ein. In der Auswahl der Beigaben, der Waffen (insbesondere des Dolches) als Zeichen der Macht, des Edelmetalls als Beweis für Reichtum und der Importgüter als Ausdruck weitreichender Beziehungen, benutzen sie die ägäische Symbolsprache⁶²¹. Die lokale Besonderheit besteht im Grabbau und im Bestattungsritus. Die regional unterschiedliche Fundüberlieferung in Siedlungen oder in Gräbern macht einen Vergleich der Sozialstrukturen in den einzelnen Landschaften der Ägäis unmöglich. Sicher ist mit einem Nebeneinander ganz unterschiedlich organisierter Gemeinschaften zu rechnen, die sich auch nicht unter dem verallgemeinernden Oberbegriff des Häuptlingstums erfassen lassen. Die Gemeinsamkeit besteht lediglich darin, daß die Spitze der mehrstufigen Hierarchie von einer kleinen, privilegierten und elitären Gruppe eingenommen wird und daß Beteiligung am Handel ein Faktor ihrer Machtposition ist. Soweit bildet die Inselgesellschaft von Leukas mit ihrer in den Rundgräbern bestatteten Führungsschicht keine Ausnahme in der gesamtägäischen Situation. Das ist auch leicht verständlich, denn enge Kontakte können an den Verbreitungsbildern ägäischer Typen (Dolche, Sauciere, Askos, Knochentube, Stößel/Gewicht, Siegel, Obsidian) abgelesen werden. Problematisch und erklärungsbedürftig ist nicht die Existenz einer machtausübenden Elite auf Leukas, sondern ihre Machtbasis an diesem Platz.

Leukas ist eine kleine Insel (Größe 294,4 km²); sie besteht zum größeren Teil aus steilen Gebirgszügen, deren Gipfel bis 1182 m über NN reichen⁶²². Nur drei Ebenen sind für eine landwirtschaftliche Nutzung geeignet, eine im Süden bei Vasiliki, eine im Osten bei Nidri und eine im Nordosten bei der antiken Stadt Leukas (Abb. 1). Neuere Studien zur Vegetation und zur Bodennutzung in prähistorischer Zeit mit Berechnungen der Kapazitäten liegen nicht vor. Ein Bericht über die Zustände am Beginn des 19. Jahrhunderts stammt von dem englischen Offizier W. Goodison⁶²³. Um 1818 hatte die Insel 17000 Einwohner; aus dem eigenen Getreideanbau war ein Drittel des Bedarfs gedeckt, die Versorgung mit Fleisch (Rind und Schaf) war ganz vom Festland abhängig. Die landwirtschaftliche Produktion war auf Olivenöl und Wein spezialisiert; weitere Erwerbszweige waren Salzgewinnung und Fischerei⁶²⁴. In Übereinstimmung mit Zeitzeugnissen und literarischer Überlieferung sprechen auch archäologische Befunde dafür, daß sich die Wirtschaft von Leukas seit der Antike bis in die Neuzeit auf die fünf Faktoren Oliven, Wein, Salz, Fisch und Handel gestützt hat⁶²⁵. Dafür, welche dieser Ressourcen bereits in der frühen Bronzezeit genutzt worden sind, gibt es kaum Anhaltspunkte:

1. Über Salzgewinnung oder gar den Transport von Salz ist nichts bekannt.
2. Die Erträge der Fischerei beruhen hauptsächlich auf dem Fischreichtum in den seichten Gewässern der Lagune an der Nordspitze der Insel. Diese Lagune ist aber wahrscheinlich erst in historischer Zeit entstanden⁶²⁶. Der Angelhaken aus dem Bereich der R-Gräber ist kein Gradmesser für den Anteil der Fischerei an der Versorgung der Bevölkerung.

618 Sbonias 1995, 5. 24ff.; Sbonias 1999, 3-8; dagegen Maran 1998, 412f.

619 Maran 1998, 413.

620 Branigan 1984; Soles 1992, 255 ff.

621 Zur Bedeutung der Dolchbeigabe: Maran 2001, 277. 279f.

622 Zur Geomorphologie siehe Kirsten 1958, 450ff.

623 Goodison 1822, 40-93.

624 Goodison 1822, 54f. 57f. 61.

625 Überblick bei Zachos/Douzougli 2003, 63f. 67ff. 81.

626 W. von Seidlitz in Dörpfeld 1927, 362ff.; zu Veränderungen der Küstenlinien siehe Lambeck 1996.

3. Ein frühbronzezeitlicher Anbau von Wein und Oliven kann in der Ägäis durch botanische Reste nicht zweifelsfrei erwiesen werden⁶²⁷. Auf Leukas gibt es, da Pflanzenreste nicht untersucht wurden, nur indirekte Hinweise. Die Pithoi der R-Gräber, die erst in sekundärer Verwendung als Leichenbehälter dienten, waren ursprünglich Gefäße zur Vorratshaltung. Aus der Form allein ergeben sich im allgemeinen keine Rückschlüsse auf die Art der Vorräte: fest und trocken oder flüssig? Eine Ausnahme bilden die Pithoi mit Tüllenausguß nahe beim Boden, die Flüssigkeiten enthalten haben sollten. Im Haus I der frühhelladischen Siedlung Agios Kosmas, Attika, enthielt ein solcher Pithos, in dem noch Traubenkerne lagen, vermutlich Wein⁶²⁸. Näher liegt es, in den Pithoi mit bodennahem Ausguß spezialisierte Behälter für die Reinigung und Lagerung von Olivenöl zu sehen⁶²⁹. Die vier Ausguß-Pithoi aus den Rundgräbern R 13A, R 15c, R 17a und R 21a wären dann Zeugnisse für die Produktion von Olivenöl auf Leukas. Aus ihrem ursprünglichen Funktionskontext entfernt, können diese Grabpithoi über die Art der Vorratshaltung (individuell oder zentral?), über den Umfang der Produktion und damit über die wirtschaftliche Rolle des Olivenöls nichts aussagen. Bei ihrem beträchtlichen Fassungsvermögen wird es sich aber nicht um einen ganz unbedeutenden Wirtschaftszweig gehandelt haben.
4. In der antiken Überlieferung steht Leukas von Anfang an in Zusammenhang mit Handel. Die Polis Leukas war eine der Kolonien, die Korinth im 7. Jahrhundert v. Chr. gegründet hat, um seine Vorherrschaft im Handelsverkehr über das Ionische Meer nach Italien zu sichern. Die Anlage einer Stadt an der Ostküste der Insel, der Ausbau des Hafens im Sund und der literarisch überlieferte Durchstich der Nehrung sind nur dann sinnvolle Maßnahmen, wenn damals der gesamte Schiffsverkehr durch die Meerenge zwischen Insel und Festland führte. Nach dem Verbreitungsbild mykenischer Funde war auch das 16.-13. Jahrhundert v. Chr. eine Periode regen Verkehrs entlang der griechischen Westküste und von da nach Süditalien (Abb. 100)⁶³⁰. Archäologische Zeugnisse für einen prosperierenden Hafenort mykenischer Zeit auf Leukas stehen noch aus. Bis in die Zeit der Dampfschiffe haben die Ionischen Inseln wegen ihrer geographischen Lage immer dann an Bedeutung gewonnen, wenn es dichten maritimen Verkehr zwischen Ägäis, Adria und zentralem Mittelmeer gegeben hat. Der Reichtum der frühbronzezeitlichen Führungsschicht auf Leukas wird ebenfalls aus der Beteiligung am Handel erklärt, und zwar am Metallhandel zur Versorgung der Ägäis⁶³¹.

Aus dem derzeit bekannten Fundmaterial ergeben sich drei archäologisch dokumentierte Aussagen über das frühbronzezeitliche Leukas: Die Inselgesellschaft war hierarchisch gegliedert, die Angehörigen der elitären Führungsschicht setzten Aufwand für das Grab als Mittel der Repräsentation ein, und sie verfügten über Prestigegüter fremder Herkunft. Die Funktion von Prestigegütern und die Mechanismen ihrer Verteilung wurden in den letzten Jahrzehnten sehr intensiv erforscht⁶³². Der Geber setzt Luxusgüter mit dem Ziel ein, freundliche Beziehungen zum Empfänger zu unterhalten, wenn nicht sogar dessen Abhängigkeit zu erreichen. Dem Empfänger dienen sie dazu, das eigene Ansehen zu vergrößern und damit seine elitäre Position zu festigen. Die Prestigegüter, die auf Leukas in einem Akt demonstrativen Konsums den zentralen Bestattungen in den Rundgräbern beigegeben wurden, sind in der Mehrzahl ägäische, insbesondere kykladische Erzeugnisse: Schwert, Dolch und Lanzenspitze der Männer und silberne Armspirale, melischer Obsidian und Farbbehälter der Frauen. Es gibt daneben aber auch einige Prestigeobjekte nichtägäischer Provenienz, und zwar die »Rasiermesser«, die Entsprechungen in der Schwarzmeerregion haben, und die goldenen Lockenringe, die auf dem Balkan verbreitet sind. Wenn also die Führungsschicht von Leukas während der frühen Bronzezeit 2 in die Prestigegüter-Ökonomie der Ägäis

⁶²⁷ Zum Forschungsstand: Maran 1998, 240ff.; Tabellen und Fundort-Liste bei Hansen 2000; Zohary/Hopf 2000, 149f. 158.

⁶²⁸ Mylonas 1959, 39f.

⁶²⁹ So bereits Goessler in Dörpfeld 1927, 305. Ausführlicher Maran 1998, 253f.

⁶³⁰ Agouridis 1997; Graziadio 1998.

⁶³¹ Branigan 1975, 42; Karantzali 1996, 216. 248f.; Nakou 1997, 644; Maran 1998, 438-443; Souyouzoglou-Haywood 1999, 134.

⁶³² Zum Forschungsstand R.H. Tykot, *Journal Mediterranean Arch.* 9, 1996, 39ff.; Voutsaki 1999, 103-112; Kienlin 1999, 63ff.

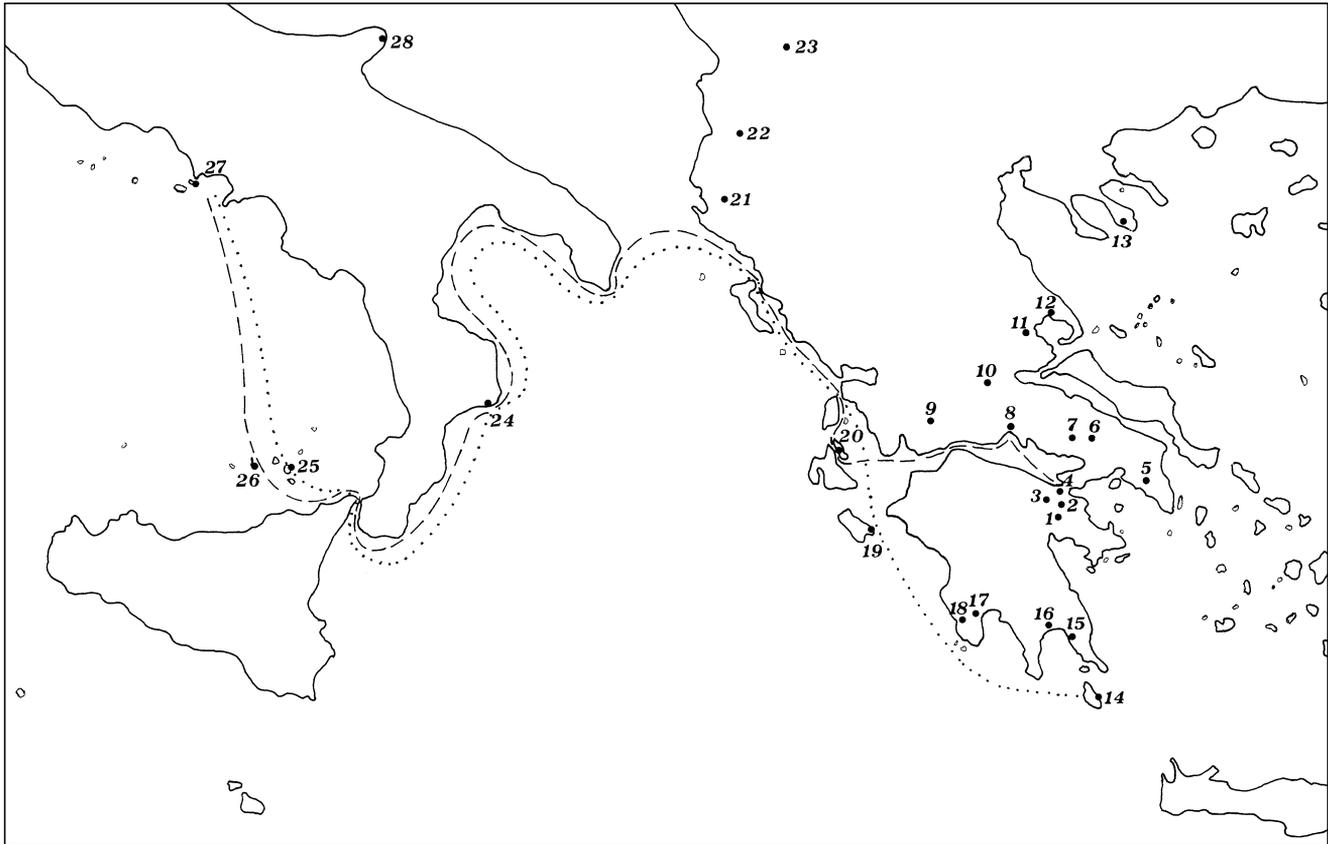


Abb. 100 Schiffsrouten von Griechenland nach Süditalien während der Schachtgräberzeit (nach Graziadio 1998). – 1 Mycenae. – 2 Zygouries. – 3 Tsoungiza. – 4 Korakou. – 5 Kiapha Thiti. – 6 Thebes. – 7 Eutresis. – 8 Kirrha. – 9 Thermon. – 10 Marmara. – 11 Zerelia. – 12 Pefkakia. – 13 Torone. – 14 Kastri. – 15 Asopos. – 16 Ayios Stephanos. – 17 Nichoria. – 18 Epano Englianos. – 19 Vasiliko-Kalogeros. – 20 Tris Langadas. – 21 Vajzë. – 22 Pazhok. – 23 Iglarevo. – 24 Capo Piccolo. – 25 Lipari. – 26 Filicudi. – 27 Vivara. – 28 Molinella.

und des Balkans einbezogen war, dann ist das auch durch die geographische Lage am Rand des frühkykladisch/helladischen Kulturgebiets bedingt⁶³³. Elitebildung an der Peripherie urbanisierter Staaten und Konzentration von Macht und Reichtum an Grenzorten von asymmetrischen Austauschverhältnissen sind bekannte Erscheinungen⁶³⁴. Der archäologische Befund der R-Gräber findet im Modell des Prestigegüter-Austauschs eine hinreichende Erklärung. Diese Einordnung des frühbronzezeitlichen Leukas in ein Verhaltensmuster macht aber noch nicht verständlich, aus welcher Situation heraus Eliten der Ägäis daran interessiert waren, freundliche Beziehungen mit den Machthabern einer Ionischen Insel zu unterhalten. Da Leukas und auch das benachbarte Festland weder über Bodenschätze noch über eine besonders ertragreiche Landwirtschaft verfügten, konnten sie nicht Lieferanten begehrter Rohstoffe oder Agrarprodukte sein. Von der Ägäis aus gesehen war Leukas demnach kein Zielort von Gütertransfer, sondern ein Transitort an einem Verkehrsweg durch das Ionische Meer. Es muß folglich auch einen frühbronzezeitlichen Schiffsverkehr über das Ionische Meer in die Adria (und das zentrale Mittelmeer?)

⁶³³ Zur Randlage siehe Verbreitungskarten ausgewählter ägäischer Typen: Der Neue Pauli 1 (Stuttgart/Weimar 1996) 145f. s.v. Ägäische Koine (W. D. Niemeier); Broodbank 2000, 305 Abb. 100.

⁶³⁴ Zum Stand der Diskussion: Kümmel 2001, 73ff.

gegeben haben, an dem die Gemeinschaft der R-Gräber beteiligt war. So wie die antiken Segelschiffe die gefährliche Steilküste an der Westseite der Insel gemieden haben, werden auch die gepaddelten Langboote der frühen Bronzezeit die geschützte Strecke durch den Sund von Leukas genommen haben. Und ebenso wie die antike Polis Leukas zugleich Hafenstadt war, lag die zu den R-Gräbern gehörige Siedlung an der Ostküste bei der sicheren Hafensbucht von Nidri. Eine Zwischenstation hat einige Voraussetzungen zu erfüllen: Sie muß leicht erreichbar und vor Stürmen geschützt sein und über Trinkwasser verfügen. Die Bucht von Nidri bietet dies alles von Natur aus, künstliche Einrichtungen wie der Molo im antiken Hafen waren nicht nötig. Von der Bevölkerung am Ort ist zu erwarten, daß sie mit Lebensmitteln versorgen kann und das Ausführen von Reparaturarbeiten ermöglicht. Die wichtigste Anforderung an eine Zwischenstation ist die Garantie von Sicherheit während des Aufenthalts, d.h. Schutz vor Beraubung. Daraus ergibt sich für das Modell der Prestigegüter im Fernverkehr, daß die Hafensiedlung von Nidri, mit ihrer Nekropole der R-Gräber, Sitz einer Autorität ist, die ihre Gewaltmittel nicht für Piraterie einsetzt, sondern zur Abwehr von Überfällen. Es lag daher im eigenen Interesse dieser Autorität, nicht nur am eigenen Anlegeplatz und an den Küsten des eigenen Territoriums für Sicherheit zu sorgen, sondern entlang der ganzen Schiffsroute. Von den relativ kleinen Herrschaftsbereichen der frühen Bronzezeit verfügte sicher kein einzelner über ausreichend Macht, um so wie Korinth in archaischer Zeit den gesamten Handel und dessen Stationen allein zu beherrschen. Eine Sicherung des Seewegs konnte aber durch ein Netzwerk von Bündnissen und Allianzen zwischen den führenden Gruppen in benachbarten Regionen und Hafensiedlungen erreicht werden⁶³⁵. Dazu genügte der Konsens der Beteiligten, daß Durchgangsverkehr und Gütertransport mehr Gewinn bringen als das Kapern von Schiffen. In einer Kette von Hafenstationen am Seeweg durch das Ionische Meer nach Unteritalien und in die Adria finden dann auch die »reichen« Gräber an der Bucht von Kotor (Montenegro) ihren Platz. Die Bucht von Nidri war eine wichtige Station, weil von dort aus die Passage durch die Engstelle zwischen Festland und Leukas kontrolliert wurde. Das Anlaufen des Hafens, Abgaben oder das Anbieten von Gütern konnten notfalls erzwungen werden. Ähnliche verkehrsgeographische Vorteile hat auch die Bucht von Kotor⁶³⁶. Sie ist auf eine weite Strecke der am besten geschützte Anlegeplatz an der adriatischen Ostküste, ein günstiger Ausgangshafen zum Überqueren der Adria nach Unteritalien, Endstation eines Weges aus dem Binnenland, und es gibt Quellen. Die Grabhügel Mala Gruda und Velika Gruda sind Zeugnisse einer elitären Führungsgruppe an diesem wichtigen Hafenort⁶³⁷. Der Schiffsverkehr muß eine der Grundlagen für ihren Reichtum und ihre Macht gebildet haben. Eine Verbindung mit Leukas besteht in den goldenen Lockenringen aus der Velika Gruda, die goldene Dolchklinge der Mala Gruda dürfte aus der Ägäis stammen⁶³⁸. Die aufwendige Beigabenausstattung im Grabhügel von Podgorica (Montenegro) macht aber deutlich, daß sich zumindest an der Ostküste der Adria derartige Eliten nicht nur an Hafenorten und im Küstenbereich, sondern auch im Binnenland etablieren konnten⁶³⁹.

Eine Interpretation des Fundbildes nach dem Modell der Prestigegüter-Ökonomie ergibt für Leukas während der Zeit des FH II die folgende Situation: Leukas gehört wie die übrigen Ionischen Inseln nach dem Formenrepertoire von Keramik, Metall und Stein zum Bereich der helladischen Kultur. In der gesellschaftlichen Organisation zeichnet sich eine vertikale Gliederung mit ausgeprägten Statusunterschieden ab. Die oberste elitäre Führungsschicht stellt sich in ihren Grabsitten als Besitzer von Waffen und von Reichtum dar. Ein Faktor, und wahrscheinlich der entscheidende, ihrer wirtschaftlichen und politischen Machtposition besteht in der Beteiligung am Schiffsverkehr aus der Ägäis durch das Ionische

⁶³⁵ So auch Nakou 1997, 640.

⁶³⁶ Zur Lage: Primas 1996, 3f.; zum Schiffsverkehr: Bass 1998; Kaiser/Forenbaier 1999.

⁶³⁷ Siehe auch Primas 1996, 146 und Maran 1998, 434. 438.

⁶³⁸ Maran 1998, 331-333 verbindet diese Dolchklinge wegen der rechteckigen Heftplatte mit Funden aus Kleinasien. Diese Heftform ist jedoch offensichtlich das Resultat einer Reparatur, nachdem tiefer im Heft sitzende Niete ausgerissen waren. Die ursprüngliche Heftform mit ge-

rundeten Schultern und kleiner Heftzunge kommt an ägäischen Dolchen vor, z.B. Renfrew 1967 Taf. 8, 59; Branigan 1974 Nr. 192. 194; Kilian-Dirlmeier 1993 Nr. 5; K. Davaras, Hagios Nikolaos Museum (Athen o. J.) Abb. 10 Mitte.

⁶³⁹ Bestattung in der Boljevića Gruda mit Dolch, Steinaxt, goldenen Lockenringen vom Typ Mala Gruda, Ringfußschale und Trichter: Saveljić-Bulatović/Lutovac 2003, 29ff. Nr. 1-8.

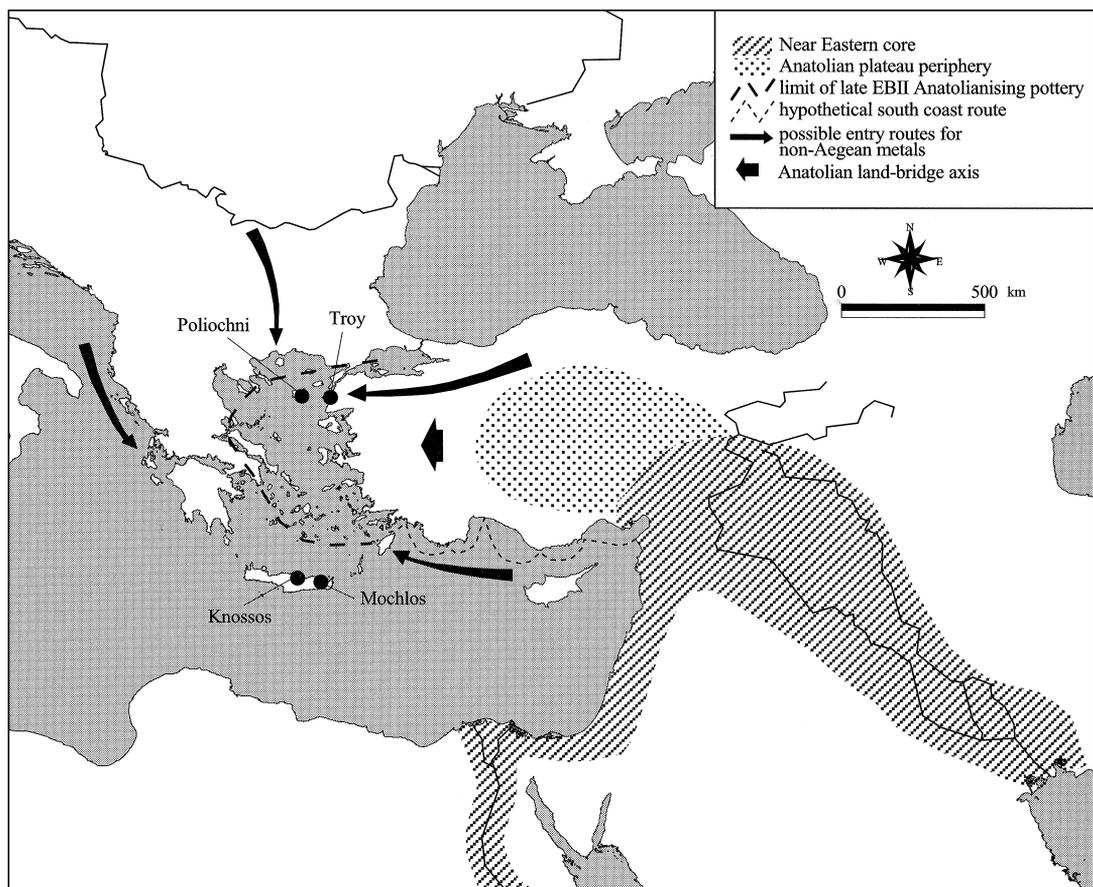


Abb. 101 Wege des Metallimports in die Ägäis während der Frühbronzezeit 2 (nach Broodbank 2000).

Meer. Auf diesem Seeweg war die Bucht von Nidri auf Leukas eine wichtige Station an der Grenze des helladischen Bereichs, die wegen ihrer strategischen Lage am Eingang zum Sund angelaufen werden mußte. Ein zweiter bedeutender Hafen unter der Herrschaft einer elitären Gruppe lag in der Bucht von Kotor. Für die Sicherheit des Seewegs haben die politischen Führungsschichten der einzelnen Hafenorte an diesem Seeweg durch Waffengewalt und durch Bündnisse gesorgt. Der Besitz gleichartiger Prestigeobjekte (Prunkwaffen ägäischer Provenienz, Lockenringe und »Rasiermesser« des Balkans) und die Anlage von Grabhügeln sind die archäologisch nachweisbaren Zeichen einer über weite Entfernungen reichenden Kommunikation. Es bleiben jedoch Fragen, zu deren Beantwortung die Fundüberlieferung kaum Indizien bietet:

1. Welche Güter wurden transportiert?
2. Wie dicht war der Verkehr?
3. Welches waren die Modalitäten des Transports?
4. Wodurch erzielte die Elitegruppe einer Zwischenstation Reichtum?

1. Auf den Langbooten der frühen Bronzezeit wurden, so die einhellige Meinung der Fachleute, kostbare Rohstoffe und Luxusgüter transportiert⁶⁴⁰. Den Reichtum der R-Gräber hat Branigan als erster auf

⁶⁴⁰ Broodbank 2000, 291f.; Maran 1998, 434. Das Wrack von Dokos mit seiner Fracht an Tongefäßen zeigt aber, daß

auch Alltagsgüter transportiert wurden: Papathanasopoulos 2003.

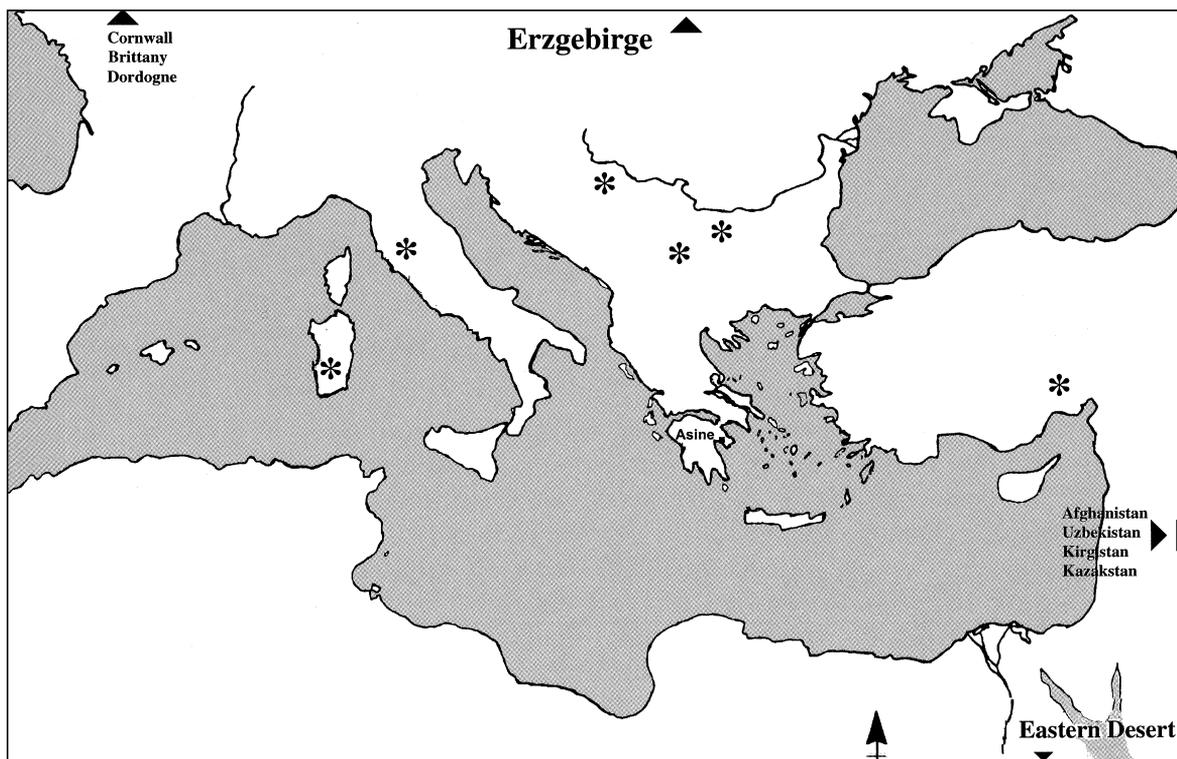


Abb. 102 Zinnvorkommen der Alten Welt (nach Gillis/Clayton/Pernicka/Gale 2003).

Zinnhandel zurückgeführt⁶⁴¹. Auf neueren Karten der frühbronzezeitlichen Ägäis führt dann auch ein Seeweg zur Versorgung mit Metall durch das Ionische Meer (Abb. 101)⁶⁴². Daß Zinn aus Mittelasien in die frühbronzezeitliche Ägäis gelangte, ist durch Metallanalysen gesichert⁶⁴³. Ob die Vorkommen auf dem Balkan, im Erzgebirge, in Cornwall, in Spanien und in Italien (Abb. 102) zu der Zeit überhaupt abgebaut wurden und ob Zinn aus diesen Quellen auf dem Seeweg über die Adria und das Ionische Meer bis in die Ägäis gelangte, ist noch fraglich⁶⁴⁴. Wie Maran zeigen konnte, gibt es allerdings indirekte archäologische Indizien für Zinnhandel auf der Adriaroute⁶⁴⁵. Wenn es zutrifft, daß die Vorkommen auf dem Balkan unbrauchbar waren⁶⁴⁶, dann wäre der Schiffstransport auf der Adria und bis in die Ägäis nur die letzte Etappe eines Landweges aus Mittel- oder Westeuropa gewesen. Der Transport von Metall, insbesondere von Zinn, bleibt so eine logische und plausible, aber (noch?) nicht beweisbare Annahme.

2. Von Seeweg, Verkehrsnetz und Handelsroute kann nur die Rede sein, wenn die Strecken nicht sporadisch, sondern mit einiger Regelmäßigkeit befahren wurden. Überlegungen zur Frequenz des Schiffsverkehrs haben rein hypothetischen Charakter. Nach Ausweis der Metallanalysen wurde in der frühbronzezeitlichen Ägäis vorwiegend Arsenbronze und nur selten Zinnbronze verwendet⁶⁴⁷. Zinn und Zinnlegierungen gelangten aus Mittelasien und Anatolien über die Nordostägäis auf die Kykladen. Bei dem insgesamt geringen Bedarf würde eine zusätzliche Versorgung aus westlichen Quellen nur

⁶⁴¹ Branigan 1975, 49.

⁶⁴² Der Neue Pauli (Anm. 633) 146 s.v. Ägäische Koine; Broodbank 2000, 284 Abb. 93.

⁶⁴³ Begemann/Pernicka/Schmitt-Strecker 1995.

⁶⁴⁴ Zuletzt Durman 1997; Gillis/Clayton/Pernicka/Gale

2003; Pernicka, *Archaeometry* 45/1, 2003, 61ff. (zum Erzgebirge).

⁶⁴⁵ Maran 1998, 439ff.

⁶⁴⁶ Pernicka, *Prähist. Zeitschr.* 75, 2000, 237.

⁶⁴⁷ Kayafa/Stos-Gale/Gale 2000, 43 (mit weiterer Literatur).

sehr geringe Transportmengen erfordern, d.h. weder dichten noch regelmäßigen Verkehr hervorrufen. Auf einer Handelsroute durch das Ionische Meer und die Adria müssten weitere Güter ausgetauscht worden sein, von denen sich aber in der archäologischen Überlieferung keine Spuren finden.

3. Die Transportmöglichkeiten mit dem frühbronzezeitlichen Langboot der Ägäis hat C. Broodbank ausführlich abgehandelt⁶⁴⁸. Sie haben eine geringe Frachtkapazität, brauchen eine große Besatzung (16-26 Männer) und können pro Tag ca. 40km zurücklegen. Die Fernfahrt mit dem gepaddelten Langboot steht für ihn im Mittelpunkt der wirtschaftlichen und politischen Organisation der Kykladen⁶⁴⁹. Den Aufwand für den Bau, die Ausrüstung, den Unterhalt und die Besatzung eines Langbootes können sich nur die größten Siedlungen leisten. Die Führungsschichten dieser Zentralorte gewinnen damit das Monopol nicht nur der Fernbeziehungen, sondern auch des Transports. Durch die totale Kontrolle des Güterverkehrs beherrschen sie die Ausbeutung von Rohstoffquellen (Obsidian, Kupfer und Marmor) und handwerklicher Produktion, auch ohne direktes Eingreifen. Diese Seefahrer und Händler der kykladischen Eliten gelangen bis an die Grenzen der Ägäis, sie sorgen für die Verbreitung ägäischer Statussymbole und ägäisch-elitären Verhaltens, und sie transportieren außerägäische Rohstoffe (z.B. Metall). Da der Seeweg von den Kykladen bis in das Ionische Meer immer entlang der Küsten verläuft, wäre es von dort mit einem Langboot zu erreichen. Die Produkte kykladischer Provenienz hätten also auf direktem Weg bis Leukas kommen können. Ein Gütertransport über sehr weite Distanzen ist aber mit Schiffen ohne Segel technisch kaum zu bewältigen. Als Organisationsform des frühbronzezeitlichen Fernverkehrs wird deshalb der Transport in kürzeren Etappen und über Zwischenstationen angenommen⁶⁵⁰. Siedlungen und Häfen an Kreuzungspunkten regionaler Seerouten oder an Grenzen zwischen Verkehrsnetzen sind damit in der Lage, die Schifffahrt und den Güterfluß zu beherrschen. Allein durch seine geographische Lage am äußersten Rand des ägäischen Kulturbereiches müsste Leukas in einem derartigen Transportsystem eine Station von herausragender Bedeutung gewesen sein⁶⁵¹. In der Bucht von Nidri trafen sich die regionalen Schiffsrouten der westgriechischen und der ostadriatischen Gebiete⁶⁵². Wenn hier ägäische und außerägäische Güter von einem Verkehrsnetz ins nächste übergeleitet wurden, dann wird man sich das ganz real als ein Umladen vorzustellen haben, d.h. Leukas wäre ein Umschlaghafen. In der Rolle des Gastgebers hätte die Führungsgruppe der Insel die Aufgabe, für einen gewaltfreien Ablauf der Transaktionen zu sorgen oder gar zwischen Lieferant und Abnehmer zu vermitteln. Der Ferntransport von Rohstoffen, in diesem Fall von Metall, über kurze Zwischenetappen, bei dem der Lieferant keinerlei Kenntnis vom Endabnehmer hat, stellt einige logistische Probleme: Wer organisiert die Schiffe für den Weitertransport? Wer hat welchen Gewinn vom Transport über die Zwischenstrecken? Wer entscheidet darüber, welches der Zielort des Transports ist? Und schließlich, wie und wo findet der Besitzerwechsel der transportierten Güter statt – oder handelt es sich um mehrere im Verlauf des Weges? Gestützt auf das Besiedlungsmuster der Inseln und auf Befunde in Siedlungen ist für die frühbronzezeitliche Ägäis eine zweite, unterschiedliche Organisationsform der Metallversorgung erschlossen worden⁶⁵³: Nur in zentralen Großsiedlungen ansässige Handelsleute verfügen über die notwendigen Transportmittel, die Kenntnisse der Seewege und die Beziehungen zu Rohstoffquellen, Produzenten oder Austauschplätzen. Sie organisieren folglich von ihrem Ausgangsort aus gezielte Fernfahrten, der Transport erfolgt über die gesamte Strecke im gleichen Schiff, am Zielort erworbenes (eingetaushtes) Metall dient vorwiegend der Versorgung der eigenen Metallhandwerker und der Weiterverteilung an Unterzentren der Region. In einem derartigen Transportsystem haben die beiden Endpunkte der Fahrt die größte Bedeutung. Die Rolle der Zwischenstationen hängt weitgehend von den natürlichen Gegebenheiten ab. Für Leukas stellt sich damit die Frage, wie der Transport im Ionischen Meer organisiert war – denn

⁶⁴⁸ Broodbank 1989, 99ff.

⁶⁴⁹ Broodbank 2000, 276ff.

⁶⁵⁰ Zusammenfassend: Maran 1998, 437. 443.

⁶⁵¹ So auch Maran 1998, 434.

⁶⁵² Agouridis 1997, 10 Abb. 5.

⁶⁵³ Karantzali 1996, 251; Nakou 1997, 638f.; Broodbank 2000, 291f.; Kouka 2002, 94f. 298.

davon hängt es ab, ob der Hafen in der Bucht von Nidri für Schiffe aus der Ägäis und aus der Adria eine Transitstation oder ein Zielort war.

4. Die Herausbildung von Eliten in der frühbronzezeitlichen Ägäis wird immer wieder auf die Kontrolle des Metallhandels zurückgeführt und den daraus resultierenden Gewinn an Macht, Reichtum und Prestige⁶⁵⁴. Der Reichtum der frühbronzezeitlichen Elitegruppe auf Leukas ist durch ihre kostbaren Grabbeigaben bezeugt. Die Mechanismen des Güterausstauschs, die ihr zu diesem Reichtum verholfen haben, werden im Fundmaterial nicht unmittelbar ersichtlich. Wie bereits oben bei den Überlegungen zum Transportmodus erörtert (S. 162), kann Leukas im Verkehrs- und Handelsnetz der FH II-Zeit entweder ein Transit- oder ein Zielhafen gewesen sein. Je nach der Funktion des Hafens stehen der lokalen Führungsschicht unterschiedliche Möglichkeiten der Beteiligung am Handel offen. Am Seeweg von der Ägäis in die Adria liegt Leukas an der Grenze zwischen dem heimatlichen helladischen Bereich und der Fremde. Schiffe auf der Fahrt zur Versorgung mit Zinn (und anderen Rohstoffen?) werden in der Bucht von Nidri auch ohne Zwangsmaßnahmen einen letzten Halt gemacht haben. Um sich des Schutzes in diesem Hafen zu versichern, erhielten die Machthaber am Ort kostbare Geschenke. Die Verbreitung ägäischer Luxus- und Prestigegüter wird mit eben diesem Geschenkaustausch zwischen den privilegierten und elitären Organisatoren des Fernhandels erklärt⁶⁵⁵. War dagegen Leukas ein Knotenpunkt und Umschlaghafen im frühbronzezeitlichen Metallhandel, dann stand es der Führungsschicht von Leukas offen, nicht nur Geschenkkempfänger zu sein, sondern sich mit eigenen Produkten am Güterausstausch zu beteiligen und dadurch Reichtum zu gewinnen⁶⁵⁶. Auf Leukas, das über keine Rohstoffquellen verfügt, kämen dafür nur landwirtschaftliche Erzeugnisse, z.B. Olivenöl, in Frage. In zentralen, an Verkehrswegen liegenden Siedlungen der Ägäis ist eine Beteiligung am Handel immer mit intensiviertem Handwerk verbunden. Die Grabfunde von Leukas mit der seltenen Beigabe von Werkzeug geben darauf keinen eindeutigen Hinweis. Von der Hafensiedlung konnte Dörpfeld lediglich ein Stück der Befestigungsmauer (Großer Bau P) freilegen – über die Größe, die Innenbebauung oder Werkstätten ist nichts bekannt⁶⁵⁷. Da Prestigegüter in beiden Organisationsformen des Handels, der direkten wie der in Etappen, zirkulieren, bedeutet ihr Vorkommen in den Rundgräbern von Steno zwar Partnerschaft im Güterausstausch. Welcher Art aber diese Partnerschaft war und wie Reichtum erworben wurde, läßt sich noch nicht präzisieren⁶⁵⁸.

In der frühbronzezeitlichen Ägäis liegen große Siedlungen mit zentralörtlicher Funktion meist an Knotenpunkten von Verkehrswegen. Verkehrsgeographisch läßt sich die Lage der Hafensiedlung bei Steno auf Leukas mit der von Manika an der Engstelle zwischen Euböa und dem Festland vergleichen⁶⁵⁹ oder sogar mit Troja am Eingang der Dardanellen⁶⁶⁰. Die Versorgung mit Metall gilt als Hauptmotiv der Fernbeziehungen und des Fernhandels über die Grenzen der Ägäis hinaus. Hafenorte in Grenzlage am Rand der Ägäis müssen dabei eine entscheidende Bedeutung gehabt haben. Wie die befestigte Siedlung und die reichen Gräber an der Bucht von Nidri zeigen, gehörte Leukas in der frühen Bronzezeit zu den wichtigen Inselstationen⁶⁶¹. Wenn die Nekropole der R-Gräber nur bis in die Zeit des FH II-entwickelt belegt wurde, die elitäre Gruppe der Region also die Wendezeit des FH II/FH III nicht überstanden hat, dann sollten da Zusammenhänge mit dem Ende der Korridorhaus-Gesellschaft auf dem griechischen Festland bestehen. Der Zusammenbruch einer zentralisierten Verwaltung wird auch das Ende eines organisierten Versorgungsnetzes zur Folge gehabt haben.

Dörpfelds Ausgrabungen auf Leukas haben keine Befunde oder Funde der FH III- und der MH I-Zeit erbracht⁶⁶². Die Stellung der Insel Leukas in den intensivierten Handelsverbindungen des adriatischen Bereichs während des FH III kann nicht beurteilt werden⁶⁶³. Zwischen dem Ende der früh-

⁶⁵⁴ Maran 1998, 443; Broodbank 2000, 276 ff.

⁶⁵⁵ Broodbank 2000, 291. 305 f.

⁶⁵⁶ Zur Produktion für den Handel siehe Sherratt 1991, 358 f.

⁶⁵⁷ Dörpfeld 1927, 198 ff. Abb. 10.

⁶⁵⁸ Zum Einsatz von Luxusgütern im Güterausstausch über Grenzen siehe S. Voutzaki, *Hydra* 10, 1992, 46.

⁶⁵⁹ Karantzali 1996, 200.

⁶⁶⁰ A. E. / E. S. Sherratt, *Anatolian Stud.* 52, 2002, 100 ff.

⁶⁶¹ Zu Leukas siehe auch Maran 1998, 434. 443.

⁶⁶² Maran 1998, 105 f.; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 30. 32 ff. 134. 135 f.

⁶⁶³ Maran 1998, 445 f. 449 f.

bronzezeitlichen Rundgräber und dem Zentralgrab des Grabhügels S in der fortgeschrittenen mittleren Bronzezeit (MH II) liegen mehrere Jahrhunderte. Dieser Hügel setzt weder im Aufbau noch im Bestattungsritus Traditionen der Rundgräber fort. Schwierigkeiten bereitet auch die Einordnung der Grabinventare in eine Werteskala von Beigabenausstattungen. Da in der bronzezeitlichen Ägäis Angriffswaffen, insbesondere Dolch und Schwert, im Grabbereich die Bedeutung von Statussymbolen haben, müßte aus ihrem Fehlen im Grabhügel S darauf geschlossen werden, daß hier nicht Angehörige der obersten Gesellschaftsgruppe bestattet sind. Wenn aber bereits der gesonderte Bestattungsplatz und das Errichten eines Hügels als Privileg der Elite gesehen werden müssen, dann sind die Pfeilspitzen in den »reichsten« Gräbern (S4 und S8) Prestigeobjekte höchsten Rangs. Es würde sich darin ein Ideologiewandel abzeichnen, nach dem ein Mann vornehmsten Standes nicht mehr als Schwertträger, sondern als Bogenschütze repräsentiert wird. Die hohe Wertschätzung des Bogenschießens im Krieg und auf der Jagd ist für die mykenische Zeit mit Grabfunden und Darstellungen gut belegt⁶⁶⁴. Gegen eine derartige Interpretation spricht die Kombination mit Werkzeug, durch die das Herstellen von Pfeil und Bogen im Unterschied zum Gebrauch betont ist. Auch mit dieser Präferenz von Werkzeug stellt die Bestattungsgemeinschaft des Hügels S einen Sonderfall dar.

Der Gräberbezirk F ist später als der Hügel S, auch wenn es eine zeitliche Überschneidung mit den letzten Bestattungen im Hügel S geben kann. Er datiert in die Periode MH III, d.h. in die frühe Schachtgräberzeit, während der Schiffsverkehr durch das Ionische Meer nach Norden und nach Westen anhand der Verbreitung mykenischer Waffen und mykenischer Keramik wieder archäologisch nachweisbar ist⁶⁶⁵. Die Insel Leukas war sicher auch für die Segelschiffe dieser Zeit eine Station am Handelsweg (Abb. 100). Die insgesamt bescheidenen Beigaben im Gräberbezirk F, in dem nur ein Grab Waffen ägäischen Typs enthielt (F7), sind vielleicht ein Hinweis darauf, daß der Haupthafen der Insel nicht mehr in der Bucht von Nidri lag, sondern weiter nördlich in der Gegend des antiken Hafens. Das nahezu vollständige Fehlen mykenischer Funde der SH III-Zeit⁶⁶⁶ muß durch den Forschungsstand bedingt sein. Man kann jedenfalls nicht annehmen, daß von den Ionischen Inseln allein Leukas während der spät-helladischen Zeit völlig isoliert und von jeglicher Handelsverbindung abgeschnitten war.

⁶⁶⁴ Liste der Grabfunde: Kilian-Dirlmeier 1995; 1997, 18ff.; zu bildlichen Darstellungen: Borgna 1992.

⁶⁶⁵ Kilian 1986, 287 Abb. 7-8; Graziadio 1998, 29ff. Abb. 5.

⁶⁶⁶ Souyouzoglou-Haywood 1999, 34.